

Press Review

Ursula Schulz-Dornburg, Düsseldorf

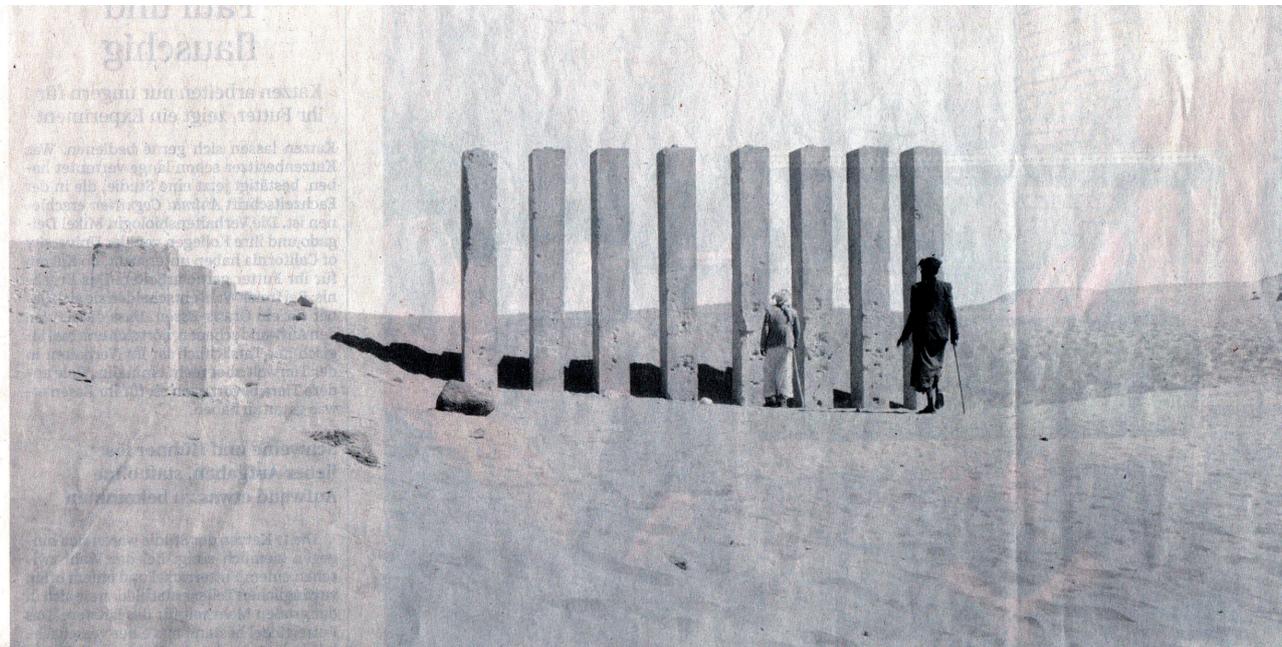
Vanished Landscapes

Photographs 1980-1998



Exhibition: 17 July - 9 September 2021

Venue: Aedes Architecture Forum, Christinenstr. 18-19, 10119 Berlin



Nur auf den ersten Blick wirken die Bilder Ursula Schulz-Dornburgs leer oder abstrakt: Foto aus dem Jemen.

FOTO: URSULA SCHULZ-DORNBURG

In weiter Ferne, so nah

Die Berliner Ausstellung „Verschwundene Landschaften“ zeigt Aufnahmen der 86-jährigen Fotografin, Weltreisenden und Abenteurerin Ursula Schulz-Dornburg

VON SONJA ZEKRI

Der eckige Kopf, der Schnauzbart, der etwas stiere Blick, kein Zweifel, es ist der Verbrecher aus Bagdad. Saddam Hussein hat Iraks Schwemmland im Süden, die Marschen, fast umgebracht, wie er so viele seiner Untertanen hat umbringen lassen, vor allem Schiiten, sie ganz besonders, und die Marsch-Araber waren Schiiten. Und jetzt hängt er hier, auf dem Bild eines Schilfhauses in diesem mesopotamischen Wasserparadies, dem Ursprung der ersten Städte und des Gilgamesch-Epos', ein winziges Porträt an der Wand nur, ein Punkt auf der Fotografie von Ursula Schulz-Dornburg in der Berliner Architekturergalerie Aedes. Es ist die erzwungene Ehrung ihres größten Feindes.

Winzig ist dieser Saddam auch deshalb, weil die Bilder von Ursula Schulz-Dornburg generell nicht besonders groß sind, überraschend kleinformatig sogar, wenn man bedenkt, welche Weite sie zeigen, welche Ewigkeit. „Verschwundene Landschaften“ füllt nur einen einzigen Raum, und wenn man ihre lose gehängten Fotografien aus dem Irak, aus Indonesien, aus Jemen und dem Kaukasus anschaut, muss man sagen, dass es schon erstaunlich ist, wie wenig Platz die Welt manchmal braucht.

86 Jahre alt ist die Düsseldorfer Fotografin. Die Zeit intensiver Reisetätigkeit liegt schon etwas zurück, aber die Wirkung ihrer Bilder ist frisch wie am ersten Tag. Die Marschen etwa, inzwischen Unesco-Welterbe, sind längst wieder bedroht, auch wenn diesmal nicht Saddam den Zufluss durch Euphrat und Tigris mit seinem „Mutter aller Schlachten“-Kanal minimiert, son-

dern Dämme, Klimawandel, Verschwendung. Schulz-Dornburgs Bilder stammen von 1980, damals war die Ressource Wasser noch im Überfluss vorhanden, als glatter Spiegel, aus dem sich die palastartigen Reetbauten erheben, als breite Straßen durch das Schilf-Dickicht. Fest und solide wirkt dieses Wasser, als könne man darüber laufen und auf jeden Fall gut darauf leben. Eine Momentaufnahme, eine Illusion.

Sie wurde von der amerikanischen Minimalart inspiriert, von Donald Judd und Ed Ruscha

Es braucht nicht Saddams Porträt, um das Prekäre an all dieser Fülle zu begreifen. Schulz-Dornburgs mal zarte, mal gewaltige Schwarzweiß-Bilder mögen verschwindende Landschaften zeigen, vor allem aber zeigen sie vergehende Lebensräume. An der Grenze zwischen dem christlichen Georgien und dem islamischen Aserbaidschan hat sie Höhlen gefunden, die christliche Mönche im 7. Jahrhundert nach ihrer Flucht aus Byzanz in den Fels schlugen. Man sieht ein gemütliches Bett aus Stein, Risse in den Wänden von Erdbeben, Graffiti sowjetischer Soldaten und immer wieder Ausblicke in eine majestätisch gebirgige Ebene, die bedrohlich wäre, würde man nicht aus dem sicheren Rückzugsort der Höhle auf sie herabschauen.

Auf der indonesischen Insel Sulawesi, früher Celebes, hat sie Anfang der Achtzigerjahre die Bugis Houses fotografiert, Konstruktionen auf hölzernen Stelzen, die den Menschen Schutz gegen Fluten, fremde Blicke und Götter gleichermaßen boten.

Jahrzehnte lagerten die Fotografien – einige ihrer seltenen Farbaufnahmen – in ihrem Archiv, die Originalfilme waren längst verloren. Für die Berliner Ausstellung hat sie Kopien angefertigt. Und die Wirkung der verblichenen Farben, der Zerbrechlichkeit dieser Bauten an der Grenze zwischen Land und Flut, der seriellen Einsamkeit hat etwas so Anrührendes, dass manchen Betrachtern die Tränen kamen, berichtet Aedes-Direktor Hans-Jürgen Commerell. Wohnen war schon immer eine riskante Tätigkeit. Nach der Katastrophe im Ahrltal weiß man: Das ist es auch in Deutschland.

Nur auf den ersten Blick wirken die Bilder Ursula Schulz-Dornburgs leer oder abstrakt. In Wahrheit ist eine Menge los. Religionen und Kulturen treffen aufeinander, imperiale Träume scheinen auf und verblasen, Menschen siedeln und ziehen weiter, Städte entstehen und vergehen. Es ist dieses Ineinander Verschränkte, ein Herauswachsen der Architektur aus Erde, Wasser, Dschungel, aber eben auch aus der Zeit, das nicht ganz leicht zu entschlüsseln ist, aber die Mühe mit aufregender Tiefe belohnt.

Ursula Schulz-Dornburg wurde von der amerikanischen Minimalart inspiriert, von Donald Judd und Ed Ruscha, in Deutschland – Düsseldorf! – von Bernd und Hilla Becher. Aber ihr Interesse galt bald anderen Regionen. Zu ihrem Gesamtwerk gehören Bilder sowjetischer Bushaltestellen in Armenien und des einstigen Atomversuchsgeländes in Kasachstan, der Moskauer Metro, Saudi-Arabiens und immer wieder Aufnahmen vom Ararat. Sie bereiste Länder fern des westlichen Abendlandes, fern sogar seiner Ränder. Aber die

Ruinen der Hedschas-Bahn zwischen Damaskus und Medina zeugen eben auch von der innigen Kooperation zwischen dem Deutschen Reich und dem osmanischen Sultan. Geschichte ist immer auch geopolitischer Synkretismus.

In der Mitte des Saales schwebt ein Dach aus Strohdach zu verbinden, sei kurz vor der Eröffnung gefallen, sagt Commerell. Buchstäblich in letzter Sekunde haben man sämtliche Strohmatten in sämtlichen Berliner Baumärkten aufgekauft, gerollt und zurechtgeschnitten. Diskret, aber unschwer zu entschlüsseln, zeigt sich auch hier: das Abendland.

Der Entschluss, die beiden Ausstellungen durch das Strohdach zu verbinden, sei kurz vor der Eröffnung gefallen, sagt Commerell. Buchstäblich in letzter Sekunde haben man sämtliche Strohmatten in sämtlichen Berliner Baumärkten aufgekauft, gerollt und zurechtgeschnitten. Diskret, aber unschwer zu entschlüsseln, zeigt sich auch hier: das Abendland.

Verschwundene Landschaften. Ursula Schulz-Dornburg, Düsseldorf Fotografien 1980–1998; Arbre à Palabres – Kéré Architecture, Berlin, beide bis 9. September. Aedes Architekturforum, Berlin. Kataloge jeweils 10 Euro

Ursula Schulz-Dornburg zeigt im Aedes in der Ausstellung „Verschwundene Landschaften“ ihre Fotografien von 1980 bis 1998

Was nicht mehr ist

Text **Oliver G. Hamm**

Sie bevorzugt das eher kleine Format und die Serie. Nicht ein Bild sagt bei ihr mehr als tausend Worte, sondern erst in der Zusammenschau einer ganzen Reihe von Motiven beginnt sich vor dem geistigen Auge des Betrachters eine Geschichte zu entspinnen. Es sind Geschichten aus lange zurückliegenden Zeiten, aus den 1980er- und 1990er-Jahren, in denen die Düsseldorfer Fotografin Ursula Schulz-Dornburg durch arabisches und asiatische Länder gereist ist, um zu dokumentieren, was schon bald darauf nicht mehr sein sollte.

„Verschwundene Landschaften“ ist der Titel einer sehr speziellen, gewissermaßen retrospektiven Werkschau. Anhand von fünf Werkzyklen gewährt uns Schulz-Dornburg Einblicke in geradezu archaische Szenarien, die zum Zeitpunkt, da wir sie betrachten, längst verschwunden sind. So wie etwa die von ihr so genannten „Marsh Arabs“, eine Marschlandschaft mit Schilfbauten im Irak. Es sind zum Teil biblische Impressionen, wenn etwa ein Mann sein Boot durch eine wie zeitlos wirkende Landschaft steuert, so wie es sicher schon viele Generationen vor ihm auf die genau gleiche Weise getan haben. Auch die aus Schilf angefertigten Hütten könnten so, wie die Fotografin sie 1980 abgelichtet hat, schon Jahrhunderte zuvor diese vom Wasser geprägte Landschaft bereichert haben. Dass diese ganz eigene Welt der Ma'dan, eines der ältesten zu jener Zeit noch existierenden Kulturvölker im Irak, heute nicht mehr existiert, weil Saddam Hussein die Sümpfe trockenlegen und die Menschen vertreiben ließ, erfährt der Besucher in der Ausstellung nicht, er muss es auf der Website von Aedes nachlesen.

Der Werkzyklus „Ricebarn Lumbung, Tana Tovaja“ belegt auf anschauliche Weise, dass sich zumindest noch 1983, als die Aufnahmen entstanden, praktisch das gesamte soziale Leben auf Sulawesi, Indonesien, auf erhöhten offenen Plattformen unter den Reisspeichern mit ihren ausladenden Dächern abspielte. Ob bzw. warum das heute nicht mehr so ist, darüber verraten die hier teilweise wie Filmstills wirkenden Fotos leider nichts. Das sieht beim Werkzyklus „15 km entlang der georgisch-aserbaidschanischen Grenze“ ganz anders aus, denn hier gibt die Fo-



Jemen, Von Sanaa nach Ma'rib 1987 Foto: Ursula Schulz-Dornburg

tografin selbst in einem Video Auskunft über die Hintergründe der Fotomotive von 1998/99: Es handelt sich um Felsenhöhlen syrischer Mönche aus dem 9. Jahrhundert, die tief in ein Bergmassiv hineingegraben wurden. Sie sind heute zwar sicher nicht verschwunden, aber wohl schon vor langer Zeit verlassen worden.

Die bislang genannten Bildzyklen und auch ein weiterer („Von Sanaa nach Ma'rib“, 1987 – ihm allein ist der zur Ausstellung erschienene Katalog gewidmet) bestehen ausschließlich aus Schwarzweiß-Aufnahmen. Bei den wenigen Innenfotos rahmen die dunkel gehaltenen Räume den Blick nach draußen, zum Licht und zum öffentlichen Geschehen. Bei den Außenaufnahmen lenkt ein grundsätzlich fahler Himmel als Hintergrund nicht vom eigentlichen Bildmotiv ab. Oft arbeitet Ursula Schulz-Dornburg mit wenig Tiefenschärfe, sodass sich manche Szenarien auf eine Weise verdichten, in der schon mal ein Panzer-Wrack auf den ersten Blick übersehen werden kann, weil es sich Ton-in-Ton mit den jemenitischen Lehmhäusern dahinter vereint.

Der bei Aedes erstmals gezeigte Werkzyklus „Bugis Houses“ (1983) fällt gleich in doppelter

Hinsicht etwas aus dem Rahmen: Zum einen ist er der einzige in Farbe, die allerdings sehr gedämpft erscheint – natürlich auch hier vor fahlem Hintergrund. Zum anderen sind die Behausungen von Reisbauern in Celebes auf Sulawesi in einer fast schon ethnologisch-gleichartigen Weise dokumentiert, dass man unweigerlich an die großen Werkzyklen von Bernd und Hilla Becher und zugleich – wegen der gedämpften Farbigkeit und der Querformate – an alte kolorierte Postkarten denken muss. Diese Aufnahmen machen neugierig: Vielleicht hat die Fotografin in dieser Art ja noch ein paar andere, bislang unveröffentlichte Werkzyklen?

Verschwundene Landschaften

Aedes, Christinenstraße 18, 10119 Berlin

www.aedes-arc.de

Bis 9. September

Der Katalog „Von Sanaa nach Ma'rib“ kostet 10 Euro.

Schutz und Hüllen für Menschen

Die Fotografin Ursula Schulz-Dornburg und der Architekt Francis Kéré zeigen in einer symbiotischen Doppelausstellung in der Architekturgalerie Aedes Schutz- und Versammlungsräume in Afrika und Asien

Von Tom Mustroph

Aus Schilf gefügte Behausungen erheben sich über den Wasserspiegel. Zu erkennen ist die Grundstruktur, das Gerüst, das unter dem Schilf liegt – sei es, dass das Haus sich im Bau befand oder dass es dem Verfall preisgegeben war. Auf anderen Fotos sieht man Boote, die über die glänzende Wasseroberfläche gleiten. Die Bootskörper sind ähnlich geschwungen wie die Hausdächer.

Die Aufnahmen, die jetzt in der Galerie Aedes ausgestellt sind, stammen von 1980. Damals besuchte die Fotografin Ursula Schulz-Dornburg die sogenannten Marsch-Araber. Sie lebten im Sumpfgebiet zwischen Euphrat und Tigris, jener Gegend also, die als Zweistromland eine Wiege der Kultur der Menschheit war. Die weitläufige Landschaft, die das flüssige Element Wasser dem festen Element Erde aufgeprägt hatte, ist inzwischen fast verschwunden.

Das hat vor allem politische Gründe. Traditionell boten die Landschaft und die in ihr siedelnde Bevölkerung entlaufenen Sklaven Platz. In den Zeiten des Baath-Regimes unter Saddam Hussein fanden dort verfolgte Oppositionelle Zuflucht. Als Vergeltungsmaßnahme und mit der offiziellen Begründung, Land für Ackerbau zu gewinnen und Krankheiten einzudämmen, leiteten Saddams Behörden nach dem ersten Golfkrieg die Flüsse um. Die Gegend verwüstete, die Bevölkerung wurde umgesiedelt. Schulz-Dornburgs Aufnahmen zeigen eine Welt, die es so nicht mehr gibt.

Besser ist es um die reich verzierten Pfahlbauten der Bugi bestellt, einer Volksgruppe auf der indonesischen Insel Sulawesi. Auch hier prägt das Ele-



Campus der IT University, von Francis Kéré in Burkina Faso gebaut Foto: Jaime Herraiz for Kéré Architecture

ment Wasser die Lebensweise. Ebenfalls auf Sulawesi, allerdings im Bergland, siedeln die Toraja. Die Fotografin brachte von hier Aufnahmen von Felshöhlen mit, in denen Tote bestattet werden. Die Reisspeicher mit den geschwungenen Satteldächern hingegen dienen den Lebenden. Nicht nur, weil in ihnen Nahrung lagert. Vor den Reisspeichern versammelt sich die Bevölkerung zu Festen, zu traditionellen Events wie Hahnenkämpfen, aber auch zu Gerichtsverhandlungen.

Unter dem Palaverbaum

Damit wird bei Aedes ein Bogen zu einer Ausstellung des Architekten Francis Kéré gespannt. Seine Inspiration für Bauwerke holte sich der in Burkina Faso geborene und in Berlin zum Architekten gereifte Baukünstler vom sogenannten Palaverbaum, einem weit ausladenden Kapokbaum: In dessen Schatten versammelte sich die Bevölkerung, um im Konsensverfahren

Entscheidungen zu treffen, die die gesamte Gemeinschaft betrafen. Palaverbaum – „Arbre à palabres“ heißt die Ausstellung.

Verwandt mit dem Palaverbaum, vor allem, was die Versammlungsfunktion betrifft, ist die Toguna. Togunas sind rund, oval oder rechteckig. Sie befinden sich meist im Zent-

rum von Ansiedlungen. Charakteristisch ist für sie das niedrige Dach. Es sorgt dafür, dass sich Menschen in der Toguna nur gebückt, sitzend oder gehockt aufhalten. Die Demuthaltung soll bei der Moderation von Konflikten dazu beitragen, Aggressivität zu zügeln. Die Dachkonstruktion einer Toguna hängt als Installation von der Decke im Ausstellungsraum von Aedes herunter. Sie ist höher angebracht als im westafrikanischen Original, hat wegen der großen Deckenhöhe sogar sakralen Charakter.

Die Deckenelemente bestehen aus gerollten Schilfmatten – Berliner Baumärkte wurden für die Installation leergekauft, erzählt Galeriemitbetreiber Hans-Jürgen Commerell der taz. Kéré, der sein Büro in Berlin hat, rollte das Schilf fleißig mit. Das Material der Installation korrespondiert mit dem Schilf auf den Fotos der Marschlandbewohner von Ursula Schulz-Dornburg. In dem von ihr bespielten

Ausstellungsraum befindet sich auch die Installation.

Tieferen Einblick in die Projekte Kérés offeriert der Nebenraum. Ideenskizzen, die das Thema von Hülle und Schutzraum vertiefen, sind auf transparenten, frei im Raum hängenden Folien aufgebracht. Auch detailliertere Zeichnungen gebauter Projekte befinden sich auf vertikalen Folien. Horizontal angebrachte Text- und Bildtafeln kontextualisieren die Projekte.

Kérés erster Schulbau, der seinen Durchbruch als Architekt einleitete, ist ebenso zu sehen wie Universitätsgebäude: das Burkina Institute of Technology und der Start Up Lions Campus in Kenia werden vorgestellt. Sie alle eint Kérés Aufmerksamkeit für die Hüllenfunktion, also die Gestaltung des Verhältnisses von innen und außen. Sonnenlicht, Schatten und Windzirkulation werden zum Temperaturmanagement genutzt. Kéré greift dabei auf tradierte Techniken und, wo es möglich ist, auf traditionelle und lokal verfügbare Baumaterialien zurück.

Zentrales Exponat ist ein Modell des neuen Parlamentsgebäudes der Republik Benin in Cotonou. Es ist mit seiner geschwungenen Trägerkonstruktion und dem darauf ruhenden, weit ausgreifenden Dach dem Palaverbaum nachempfunden.

Die neu ins Blickfeld rückenden Bauten Kérés und die von Schulz-Dornburg festgehaltenen „Verschwundenen Landschaften“ führen einen vielschichtigen Dialog miteinander, in dem es um das Bauen und die davon geprägten alten und neuen Lebensformen geht.

Bis 9. September, Aedes Architekturforschung, Christinenstraße 18-19, Mitte, www.aedes-arc.de

Die Malerin

MATHILDE TARDIF

Panoptikum der Gesellschaft um 1900

BIS

22. August 2021

Fr 15-19 h / Sa & So 12-16 h

DAS VERBORGENE MUSEUM | 10625 Berlin

Schlüterstraße 70
<https://dasverborgeneuseum.de>

Anzeige



AUSSTELLUNG

Ursula Schulz-Dornburg: Fotos gegen das Vergessen

Fotografien mit Tiefgang: Die Düsseldorferin Ursula Schulz-Dornburg stellt im Berliner Aedes Architekturforum aus. Titel: "Verschwundene Landschaften".



© Ursula Schulz-Dornburg

FOTOS "VERSCHWUNDENER LANDSCHAFTEN"

Vor der Austrocknung

"Garten Eden" nannten die Menschen im Irak das fruchtbare Gebiet am Ufer des Schatt al-Arab, dem Zusammenfluss von Euphrat und Tigris. Hier lebten die Marsch-Araber, auch Ma'dan genannt. Sie gingen dem Fischfang nach und betrieben Reis- und Melonenanbau. Schulz-Dornburg fotografierte den Landstrich 1980, kurz vor der von Diktator Saddam Hussein angeordneten Trockenlegung.

▶ 1 2 3 4 5 6 7 8 9

|◀ ◻ ▶▶

Mächtige Säulen tragen das ausladende Holzschindeldach des Pfahlbaus, in dem die Ernte des Dorfes lagert. Zwei Frauen sitzen mit ihren Kindern in einem Lumbung: einem Reisspeicher, wie es sie überall im ländlichen [Indonesien](#) gab und bisweilen auch noch gibt. Ein traditionell sozialer Ort, den die Macher der nächsten [Kunst-Documenta in Kassel](#) zum Sinnbild für die globale Vernetzung unserer Tage kürten. Ursula Schulz-Dornburg hat den Lumbung schon vor 40 Jahren auf die Platte gebannt. Und nicht nur ihn.

Die Düsseldorfer Fotografin ist viel herumgekommen. Ihre Aufnahmen, von denen das Aedes Architekturforum jetzt eine Auswahl zeigt, sind eine Mischung aus Reportage- und Dokumentarfotografie ihrer Reisen rund um die Welt.

Keine Unbekannte



Ursula Schulz-Dornburg hat ein umfangreiches fotografisches Werk geschaffen

Manches war schon anderswo ausgestellt, im Frankfurter Städel etwa oder im Kölner Museum Ludwig. Und Ursula Schulz-Dornburg hat viele Fotobücher veröffentlicht. Die Feuilletons hatten Grund, sie zu feiern. In der Szene ist die mittlerweile 83-Jährige keine Unbekannte.

Die fotografische Ausbeute ihrer Reisen hat Ursula Schulz-Dornburg nun in fünf Werkgruppen sortiert. Was alle Bilder gemeinsam haben: Sie handeln von Orten, die es heute nicht mehr gibt.



Da sind etwa die Marschlandschaften am Unterlauf des Tigris, die Ursula Schulz-Dornburg im Jahr 1980 fotografiert hat, bevor sie den Staudambauten in der Türkei wie im Irak zum Opfer fielen. Fotos zeigen die Felsenhöhlen syrischer Mönche an der georgisch-aserbaidschanischen Grenze oder dokumentieren unbekannt [Landstriche im Jemen](#). Und nicht zu

vergessen: Schulz-Dornburgs Momentaufnahmen aus Indonesien.

Die Ausstellung ist vom 17. Juli bis zum 9. September im [Aedes Architecture Forum](#) in Berlin zu sehen.

15.07.2021

Kultureller Dialog und verschwundene Welten Zwei Ausstellungen bei Aedes in Berlin

Dieses Wochenende eröffnen im Aedes Architekturforum in Berlin gleich zwei Ausstellungen. Eine widmet sich dem Architekten **Francis Kéré** und den Bauten seines Büros **Kéré Architecture** in Europa und Afrika, die andere zeigt Fotografien von **Ursula Schulz-Dornburg** aus Syrien, Indonesien, dem Irak und Jemen.

„Francis Kéré ist ein genauer Beobachter, exzellenter Vordenker und Baumeister“, heißt es im Presstext zur Ausstellung „Arbre à Palabres – Kéré Architecture, Berlin“. Kéré wurde in Burkina Faso geboren, studierte Architektur an der TU Berlin und gründete dort 2005 sein Architekturbüro. Die Ausstellung bei Aedes zeigt sowohl geplante als auch realisierte Projekte, beispielsweise die Nationalversammlungen von Benin und Burkina Faso, den National Park of Mali, die Freie Waldorfschule Weilheim, das Burkina Institute of Technology und die Taylor-Brücke in Mannheim. Gegliedert wurde nach drei Themenschwerpunkten: Bildungsinfrastrukturen, Räume des kulturellen Dialogs und Projekte, die demokratische Praktiken westafrikanischer Gesellschaftsstrukturen miteinbeziehen. Der Ausstellungstitel „Arbre à Palabres“ – „der Baum, unter dem man sich trifft“ – spielt nicht nur auf eine afrikanische Versammlungstradition, sondern auch auf eine raumgreifende Installation eines abstrahierten Kapokbaums in der Ausstellung an, in und unter der die Projekte präsentiert werden.

Unterteilt in fünf Werkzyklen präsentiert die zweite Ausstellung bei Aedes unter dem Titel „Verschwundene Landschaften – Ursula Schulz-Dornburg, Fotografien 1980–1998“ sich auflösende Landschaften und Architekturen. Mit ihren Motiven thematisiert die Fotografin das Verlorengehen von Kulturen und kulturellen Praktiken. Eine Werkgruppe zeigt die Felsenhöhlen syrischer Mönche an der georgisch-aserbaidschanischen Grenze, eine andere die Architekturen der Tana Toraja auf Sulawesi. Erstmals öffentlich präsentiert wird zudem eine Werkreihe mit Abbildungen der Bugis Häuser auf Celebes (heute Sulawesi). Im Irak hat Schulz-Dornburg die Schilfarchitekturen der Ma'dan fotografiert, eines der ältesten zu jener Zeit noch existierenden Kulturvölker. 1993 begann Saddam Hussein, die Sümpfe trockenenzulegen und die Menschen zu vertreiben. Zum fünften Zyklus mit Aufnahmen, die auf dem Weg zwischen Sanaa nach Mar'ib im Jemen entstanden, gibt es einen begleitenden Katalog. Anlässlich der online stattfindenden Eröffnung am **Freitag, 16. Juli 2021** werden **Kristin Feireiss** von Aedes und **Julian Heynen**, Kunsthistoriker und Kurator, sprechen.

Eröffnung: Freitag, 16. Juli 2021, 18.30 Uhr, nur online [hier](#)
Ausstellung: 17. Juli bis 9. September 2021, Di–Fr 11–18.30 Uhr, So–Mo 13–17 Uhr und Samstag, 17. Juli, 13–17 Uhr, [weitere Informationen](#)
Ort beider Ausstellungen: Aedes Architekturforum, Christinenstr. 18–19, 10119 Berlin

Zum Thema:
aedes-arc.de

Auf Karte zeigen:
[Google Maps](#)

Kommentare:
[Meldung kommentieren](#)



Aus der Ausstellung „Arbre à Palabres – Kéré Architecture, Berlin“: Startup Lions Campus, Kéré Architecture



Aus der Ausstellung „Arbre à Palabres – Kéré Architecture, Berlin“: Taylor-Brücke, Mannheim, Kéré Architecture



Aus der Ausstellung „Verschwundene Landschaften – Ursula Schulz-Dornburg, Fotografien 1980–1998“: Lumbung Reisspeicher, Tana Toraja, Sulawesi 1983



Aus der Ausstellung „Verschwundene Landschaften – Ursula Schulz-Dornburg, Fotografien 1980–1998“: Irak, Marsh Arabs 1980

[Bildergalerie ansehen: 23 Bilder](#)

Indonesische Architektur: Die farbenfrohen Häuser der Bugis in Bildern von Ursula Schulz-Dornburg

Faszinierendes Stück Architekturgeschichte und Einblick in eine verschwindende Kultur: die Häuser der Bugis in stillen Fotografien von Ursula Schulz-Dornburg – jetzt als Buch und Ausstellung bei Aedes.

Von Andreas Kühnlein

3. September 2021



Ursula Schulz-Dornburg

Indonesische Architektur in Bildern von Ursula Schulz-Dornburg

1983 begleitete die Düsseldorfer Fotografin Ursula Schulz-Dornburg zwei Ethnologen und einen Architekten auf eine Expedition Indonesien. Ziel der Reise nach Tana Toraja auf der zentralindonesischen Insel Sulawesi: Erforschung von Architektur und Symbolik der Toraja. Auf der Reise entdeckte die Fotografin die farbenprächtige Architektur des Bugis-Volkes – und begann, die über den Reisfeldern thronenden Bauten zu dokumentieren. Fast 40 Jahre später ist ihre Arbeit und ein faszinierendes Dokument über indonesische Architektur nun bei MACK als Buch erschienen („Bugis Houses, Celebes“, 64 Seiten, 35 Euro).

Und noch eine knappe Woche sind Fotografien von Ursula Schulz-Dornburg noch bei Aedes in Berlin zu sehen: [Verschwundene Landschaften](#), noch bis 9. September bei Aedes Berlin.

Architektur aus Indonesien: Ursula Schulz-Dornburg zeigt farbenfrohe Bugis-Häuser



Ursula Schulz-Dornburg



Ursula Schulz-Dornburg



Ursula Schulz-Dornburg



Ursula Schulz-Dornburg

Ursula Schulz-Dornburg

Verschwundene Landschaften

13. Juli 2021



Das Sich-Auflösen von Landschaften und Architekturen und damit das Verlorengelassen gesellschaftlicher und kultureller Erfahrungen stehen im Zentrum der Arbeiten der Fotografin Ursula Schulz-Dornburg.

Die Ausstellung zeigt fünf Werkzyklen ihrer Spurensuche: die Schilfhäuser der Marsh Arabs im Irak; die Felsenhöhlen syrischer Mönche an der georgisch-aserbaidshanschen Grenze; die kollektiven Lumbungs, Reisspeicher, in Sulawesi. Ergänzt durch bislang unveröffentlichte Arbeiten der Bugis Houses in Celebes, begleitet von einem Katalog von Michael Mack. Die fünfte Werkgruppe führt von Sanaa nach Mar'ib im Jemen. „Das ganze Land ein System von Zeichen“ schreibt Peter Kammerer im Aedes Katalog, dem die DVD eines Gespräches im British Museum über frühe Kulturen im Jemen, Schrift, Empire, Archive, Forschung und Europäisches Sammeln beiliegt.

Wann: 17.07. bis 09.09.2021

Wo: Aedes Architekturforum | Berlin

Verschwundene Landschaften

Das Sich-Auflösen von Landschaften und Architekturen und damit das Verlorengelassenwerden gesellschaftlicher und kultureller Erfahrungen stehen im Zentrum der Arbeiten der Fotografin Ursula Schulz-Dornburg. Die Ausstellung zeigt fünf Werkzyklen ihrer Spurensuche: die Schilfhäuser der Marsh Arabs im Irak; die Felsenhöhlen syrischer Mönche an der georgisch-aserbaidschanischen Grenze; die kollektiven Lumbungs, Reisspeicher, in Sulawesi. Ergänzt durch bislang unveröffentlichte Arbeiten der Bugis Houses in Celebes, begleitet von einem Katalog von Michael Mack. Die fünfte Werkgruppe führt von Sanaa nach Mar'ib im Jemen. „Das ganze Land ein System von Zeichen“ schreibt Peter Kammerer im Aedes Katalog, dem die DVD eines Gespräches im British Museum über frühe Kulturen im Jemen, Schrift, Empire, Archive, Forschung und Europäisches Sammeln beiliegt.



Irak, Marsh Arabs 1980 ©Ursula Schulz-Dornburg

Quan

17 July to 9 September 2021

On

ANCB The Aedes Metropolitan Laboratory
Christinenstr. 18-19
10119 Berlin

Organizator

Aedes Architekturforum

Enllaç

Weitere Infos

Verschwundene Landschaften

17.07.2021 bis 09.09.2021

Ursula Schulz-Dornburg, Düsseldorf – Fotografien 1980–1998

Das Sich-Auflösen von Landschaften und Architekturen und damit das Verlorengehen gesellschaftlicher und kultureller Erfahrungen stehen im Zentrum der Arbeiten der Fotografin Ursula Schulz-Dornburg.



Die Ausstellung zeigt fünf Werkzyklen ihrer Spurensuche: die Schilfhäuser der Marsh Arabs im Irak; die Felsenhöhlen syrischer Mönche an der georgisch-aserbaidschanischen Grenze; die kollektiven Lumbungs, Reisspeicher, in Sulawesi. Ergänzt durch bislang unveröffentlichte Arbeiten der Bugis Houses in Celebes, begleitet von einem Katalog von Michael Mack. Die fünfte Werkgruppe führt von Sanaa nach Mar'ib im Jemen.

Weitere Informationen zur Ausstellung hier

Ausstellungszeitraum: 17.07. – 09.09.2021

Öffnungszeiten: Di–Fr, 11–18.30 Uhr
So–Mo, 13–17 Uhr

Zusätzliche Informationen

[→ Erfahren Sie mehr](#)

Veranstaltungsort

 Aedes Network Campus Berlin (ANCB)

Christinenstr. 18/19
10119 Berlin

VERSCHWUNDENE LANDSCHAFTEN

URSULA SCHULZ-DORNBURG, FOTOGRAFIEEN 1980 – 1998

> ERÖFFNUNG: DATUM/UHRZEIT IM NEWSLETTER

REDNER*INNEN: DR. H.C. KRISTIN FEIREISS, HARTWIG FISCHER

17.7. – 9.9.2021



© URSULA SCHULZ-DORNBURG



Verschwundene Landschaften

Das Sich-Auflösen von Landschaften und Architekturen und damit das Verlorengelassen gesellschaftlicher und kultureller Erfahrungen stehen im Zentrum der Arbeiten der Fotografin Ursula Schulz-Dornburg.

Weiterlesen →

Foto Nachhaltigkeit

International

📍 Aedes Network Campus
Berlin (ANCB)

🕒 11:00 Uhr



VERSCHWUNDENE LANDSCHAFTEN

Samstag, 17.07.2021 bis Donnerstag, 09.09.2021

Foto-Ausstellung, Berlin

Ursula Schulz-Dornburg, Düsseldorf mit Fotografien 1980–1998

Das Sich-Auflösen von Landschaften und Architekturen und damit das Verlorengelassen gesellschaftlicher und kultureller Erfahrungen stehen im Zentrum der Arbeiten der Fotografin Ursula Schulz-Dornburg. Die Ausstellung zeigt fünf Werkzyklen ihrer Spurensuche. Der dritte Zyklus der Ausstellung zeigt die Architekturen der Tana Toraja in Sulawesi mit ihren ausladenden Dächern. Im Zentrum der Fotografien steht der Reisspeicher, der Lumbung, in seiner originären Bedeutung als Ort der Gemeinschaft. Die Documenta Fifteen übersetzt seine Geschichte in Strukturen des contemporary networking. Der Lumbung als kollektiver Platz des Teilens, der politischen und kulturellen Debatte. Die erstmals veröffentlichte Werkgruppe der Bugis Houses in Celebes bildet den vierten Zyklus. Sie waren Behausung der Reisbauern und Schutz vor der natürlichen wie auch der übernatürlichen Welt. Jedes Haus war dem menschlichen Körper nachempfunden und beinhaltete drei Welten. Der allgemeine Bugis-Ursprungsmythos, der sich nicht auf ein bestimmtes Königreich beschränkt, steht am Anfang eines der längsten geschriebenen Epen der Weltliteratur, dem La Galigo. Seine verschiedenen Episoden – in der Bugis-Lontaraq-Schrift zu Papier gebracht – sind zusammen etwa ein einhalbmal so lang wie das indische Mahabharata-Epos.

Ausstellungsort: Aedes Architekturforum, Christinenstr. 18-19, 10119 Berlin,
Öffnungszeiten: Di–Fr 11–18.30 Uhr, So–Mo 13–17 Uhr, Sa, 17. Juli 2021, 13–17 Uhr

URSULA SCHULZ-DORNBURG: FOTOS GEGEN DAS VERGESSEN

PUBLISHED ON JULI 16, 2021 BY ADMIN

Mächtige Säulen tragen das ausladende Holzschindeldach des Pfahlbaus, in dem die Ernte des Dorfes lagert. Zwei Frauen sitzen mit ihren Kindern in einem Lumbung: einem Reisspeicher, wie es sie überall im ländlichen Indonesien gab und bisweilen auch noch gibt. Ein traditionell sozialer Ort, den die Macher der nächsten Kunst-Documenta in Kassel zum Sinnbild für die globale Vernetzung unserer Tage kürten. Ursula Schulz-Dornburg hat den Lumbung schon vor 40 Jahren auf die Platte gebannt. Und nicht nur ihn.

Die Düsseldorfer Fotografin ist viel herumgekommen. Ihre Aufnahmen, von denen das Aedes Architekturforum jetzt eine Auswahl zeigt, sind eine Mischung aus Reportage- und Dokumentarfotografie ihrer Reisen rund um die Welt.

Keine Unbekannte



Ursula Schulz-Dornburg hat ein umfangreiches fotografisches Werk geschaffen

Manches war schon anderswo ausgestellt, im Frankfurter Städel etwa oder im Kölner Museum Ludwig. Und Ursula Schulz-Dornburg hat viele Fotobücher veröffentlicht. Die Feuilletons hatten Grund, sie zu feiern. In der Szene ist die mittlerweile 83-Jährige keine Unbekannte.

Die fotografische Ausbeute ihrer Reisen hat Ursula Schulz-Dornburg nun in fünf Werkgruppen sortiert. Was alle Bilder gemeinsam haben: Sie handeln von Orten, die es heute nicht mehr gibt.

Video ansehen 12:08

Rückkehr ins verlorene Paradies

Da sind etwa die Marschlandschaften am Unterlauf des Tigris, die Ursula Schulz-Dornburg im Jahr 1980 fotografiert hat, bevor sie den Staudammbauten in der Türkei wie im Irak zum Opfer fielen. Fotos zeigen die Felsenhöhlen syrischer Mönche an der georgisch-aserbaidschanischen Grenze oder dokumentieren unbekannte Landstriche im Jemen. Und nicht zu vergessen: Schulz-Dornburgs Momentaufnahmen aus Indonesien.

Die Ausstellung ist vom 17. Juli bis zum 9. September im Aedes Architecture Forum in Berlin zu sehen.



Ursula Schulz-Dornburg: Fotos gegen das Vergessen

Mächtige Säulen tragen das ausladende Holzschindeldach des Pfahlbaus, in dem die Ernte des Dorfes lagert. Zwei Frauen sitzen mit ihren Kindern in einem Lumbung: einem Reisspeicher, wie es sie überall im ländlichen [Indonesien](#) gab und bisweilen auch noch gibt. Ein traditionell sozialer Ort, den die Macher der nächsten [Kunst-Documenta in Kassel](#) zum Sinnbild für die globale Vernetzung unserer Tage kürten. Ursula Schulz-Dornburg hat den Lumbung schon vor 40 Jahren auf die Platte gebannt. Und nicht nur ihn.

Die Düsseldorfer Fotografin ist viel herumgekommen. Ihre Aufnahmen, von denen das Aedes Architekturforum jetzt eine Auswahl zeigt, sind eine Mischung aus Reportage- und Dokumentarfotografie ihrer Reisen rund um die Welt.

Keine Unbekannte



Ursula Schulz-Dornburg hat ein umfangreiches fotografisches Werk geschaffen

Manches war schon anderswo ausgestellt, im Frankfurter Städel etwa oder im Kölner Museum Ludwig. Und Ursula Schulz-Dornburg hat viele Fotobücher veröffentlicht. Die Feuilletons hatten Grund, sie zu feiern. In der Szene ist die mittlerweile 83-jährige keine Unbekannte.

Die fotografische Ausbeute ihrer Reisen hat Ursula Schulz-Dornburg nun in fünf Werkgruppen sortiert. Was alle Bilder gemeinsam haben: Sie handeln von Orten, die es heute nicht mehr gibt.

Da sind etwa die Marschlandschaften am Unterlauf des Tigris, die Ursula Schulz-Dornburg im Jahr 1980 fotografiert hat, bevor sie den Staudambauten in der Türkei wie im Irak zum Opfer fielen. Fotos zeigen die Felsenhöhlen syrischer Mönche an der georgisch-aserbaidschanischen Grenze oder dokumentieren unbekannte [Landstriche im Jemen](#). Und nicht zu vergessen: Schulz-Dornburgs Momentaufnahmen aus Indonesien.

Die Ausstellung ist vom 17. Juli bis zum 9. September im [Aedes Architecture Forum](#) in Berlin zu sehen.

Ursula Schulz-Dornburg: Fotos Gegen Das Vergessen

◇ DEUTSCHE WELLE on ◇ DEUTSCHE WELLE

f FACEBOOK

🐦 TWITTER

📌 PINTEREST

in LINKEDIN

📌 TUMBLR



←

Annonces Google

Bloquer l'annonce

Pourquoi cette annonce ? ▶

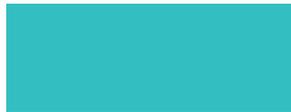
Fotografien mit Tiefgang: Die Düsseldorferin Ursula Schulz-Dornburg stellt im Berliner Aedes Architekturforum aus. Titel: "Verschwundene Landschaften".

Source link : <https://www.dw.com/de/ursula-schulz-dornburg-fotos-gegen-das-vergessen/a-58126604?maca=de-rss-de-all-1119-rdf>

Author :

Publish date : 2021-07-16 18:06:00

Copyright for syndicated content belongs to the linked **Source**.



Home / Culture & Lifestyle / Ursula Schulz-Dornburg's photos keep bygone eras alive | DW | 17.07.2021

Culture & Lifestyle

Ursula Schulz-Dornburg's photos keep bygone eras alive | DW | 17.07.2021

Photo of William Gordon William Gordon · 5 days ago

0 1 2 minutes read



© Ursula Schulz-Dornburg

Massive pillars support the overhanging wooden shingle roof of the stilt house where the village's harvest is stored. Two women sit with their children in a lumbung: a rice barn, that was once seen all across Indonesia and that still exists in some rural places.

Ursula Schulz-Dornburg captured this lumbung through her lens 40 years ago. It is part of her collection of works that focus on the disintegration of landscapes and architecture, and the subsequent loss of social and cultural experiences.

The Düsseldorf-based photographer has traveled extensively. Her photographs, a selection of which Berlin's Aedes Architekturforum is showing in an exhibition titled "Verschwundene Landschaften" (Vanished Landscapes), are a mixture of reportage and documentary photography.

Incidentally the lumbung, which has traditionally been a place of social gathering, was also chosen by the organizers of the next Art [Documenta](#), as a symbol of global networking that reflects contemporary society. Documenta is a contemporary art exhibition, which takes place every five years in the German city of Kassel.

Numerous photo books

Ursula Schulz-Dornburg has created an impressive body of work

Some of her works have already been exhibited elsewhere, for example, at the Städel Museum in Frankfurt and Museum Ludwig in Cologne. The now 83-year-old Schulz-Dornburg has also published numerous photo books in collaboration with the culture pages of German newspapers.

For the upcoming exhibition, all the photographs of Schulz-Dornburg's travels have been sorted into five sections, and they all share one thing in common: they are about places that no longer exist today. These include her impressions of the marshlands that once thrived at the confluence of the Tigris-Euphrates Rivers, which she photographed in 1980, before they were drained for political and economic reasons, the rock caves of Syrian monks along the Georgian-Azerbaijani border, the Bugis houses in Sulawesi, and her journey from Sanaa to Mar'ib in Yemen. Like her pictures of the lumbung, they bear witness to bygone eras and ways of life.

The exhibition runs from July 17 through September 9, 2021 at Berlin's Aedes Architecture Forum.

This article has been translated from German.